

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 59 (1984)

Heft: 11

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

The noise of the Jets

...is the voice of the Freedom! In unsere Sprache übertragen heisst das: Der Lärm der Düsenjäger ist die Stimme der Freiheit! – Diesen englisch geschriebenen Spruch las ich über dem Eingang zur Kommandozentrale eines niederländischen Jagdfliegerhorstes, den ich gemeinsam mit einer Gruppe der «European Military Press Association» besuchen durfte. Wer den Betrieb auf einem solchen Fliegerstützpunkt kennt, weiss auch, dass das Starten und Landen von Jets nicht mit Bienensummen zu vergleichen ist. Da herrscht ein geradezu höllischer Lärm. Wer da ohne Ohrenschutz sich auf dem Flugfeld tummeln wollte, müsste recht bald um den Zustand seiner Trommelfelle bangen.

Warum wohl haben die niederländischen Jagdflieger den zitierten Slogan über die Eingangspforte gemalt? Ist er etwa zum Eigengebrauch als Entschuldigung gedacht für den Lärm, der mit ihrem militärischen Handwerk unvermeidlich verbunden ist? Oder ist er eine Rechtfertigung gegenüber einer deswegen aufgebrachten zivilen Umwelt – eine Art Bitte um Generalpardon? Der Kommandant lächelte, als er darauf angesprochen wurde. «Permanenter Fluglärm ist für die Menschen ausserhalb des Fliegerhorstes gewiss ein lästiges Dauerproblem. Aber wir müssen miteinander auskommen. Und wir sind uns einig, dass die Freiheit ihren Preis hat».

Sie hat ihren Preis auch in der Schweiz. Es vergeht doch bei uns kein Jahr ohne Querelen zwischen Zivilem und Militärischem und in neun von zehn Fällen dreht es sich um den Lärm, den übende Wehrmänner auf dem Boden und in der Luft verursachen.

Wenn Soldaten essen und trinken, wenn ihretwegen in Hotels und Gastwirtschaften die Kassen klingeln, dann sind die Männer im feldgrauen Tuch noch allemal willkommen, und zwar in touristischen Zentren wie in abgelegenen «Krächen». Wenn Soldaten hingegen mit ihren Waffen schiessen müssen oder in ihren Jets über Berge und Täler donnern, dann soll sie der Teufel holen! So ist es doch bei uns in der schönen Schweiz!

«Die Stimme der Freiheit» ist für manchen unter uns schwer zu ertragen. Und da nützt es auch nicht viel, wenn man sagt, dass es die eigenen Soldaten sind, die da üben und keine fremden. Wo Eigennutz mit im Spiel ist, hat die Einsicht verlorenes Spiel. Aber wir wollen nicht pauschalisieren und (leider zu viele) Einzelfälle als bezeichnend für unser Volk charakterisieren. Aber es bleibt ein Rest von Unbehagen über eine zu oft fragwürdige Einstellung gewisser Eidge nossen zu ihrer Armee, deren Notwendigkeit man grundsätzlich bejaht, die man aber höchstens bei einem Defilee zu sehen (und zu beklat schen) wünscht.

Ernst Herzig